

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 12

Artikel: Mit Heftli gegen Schund
Autor: Margadant, Anita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Heftli gegen Schund

Vor 75 Jahren gründeten Lehrer das Schweizerische Jugendschriftenwerk SJW.

Geschichten wie «Eselchen Bim», «Klub der Spürnasen» und «Die fünf Batzen» prägten Generationen. Und wollen dies auch in Zukunft tun.

VON ANITA MARGADANT

Die fünf Batzen» habe ich Dutzende Male gelesen», schmunzelt die 93-jährige Hedwig Bolliger. Die Geschichte stand im Schulbuch, das die pensionierte Primarlehrerin viele Jahre lang mit ihren Schülern im Unterricht verwendete. Ein armer Bub verliert darin auf dem Weg zum Einkaufen fünf Batzen. Ein Mädchen findet das Geld und freut sich riesig. Später trifft es aber auf den weinenden Knaben und gibt ihm das Geld aus lauter Mitleid wieder zurück. Das Heft kam 1933 heraus und wurde über 200 000-mal verkauft. Es ist eines der meistgelesenen SJW-Hefte.

Geistige Landesverteidigung

Auch an die Geschichte «Das Eselein Bim» kann sich Hedwig Bolliger lebhaft erinnern – eine weitere Erfolgsgeschichte von SJW. Das Eselchen Bim, das in einem fernen Land lebt, wird von seinem jungen Besitzer getrennt. Nach vielen Abenteuern findet es aber zu ihm zurück. «Eine traurig-schöne Geschichte», schwärmt Hedwig Bolliger.

Entstanden sind die SJW-Hefte als eine Art Kampfschrift gegen so genannte Schundliteratur aus Deutschland, in der Helden aus zwielichtigem Milieu die Hauptrolle spielten. «Der Vampir von Amsterdam», «Das Frauenhaus in Kairo» oder «In Würgekrallen» gelangten zuerst auf den deutschen Markt. Dort wurden sie verboten, weil die Hauptfiguren dem deutschen Ideal nicht entsprachen. In Lastwagen gelangte der Lesestoff deshalb in die Schweiz und wurde hier zu Spottpreisen abgesetzt. Als die Schüler anfangen, die Schriften auch auf den Schulhöfen zu tauschen, handelten die Lehrer. Sie gründeten am 1. Juli 1931 in Olten das Schweizerische Jugendschriftenwerk, zusammen mit gemeinnützigen Kreisen und dem Schweizerischen Schriftstellerverband. Ein halbes Jahr später schrieb ein SJW-Mitbegründer das erste Heft: «Der Klub der Spürnasen» – darin verpackt eine geballte Ladung Rätsel.

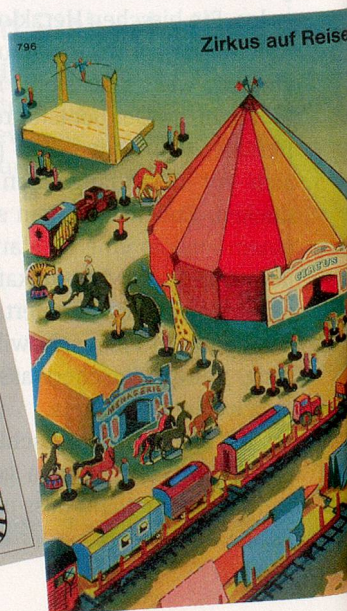
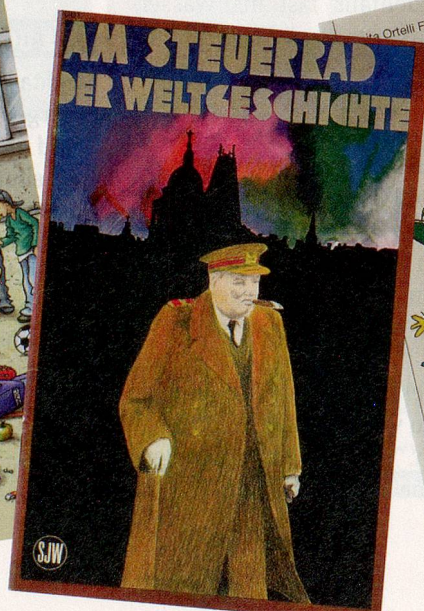
Dann kam der Krieg und mit ihm eine Literatur, die das Deutsche Reich verherrlichte. Mit dem SJW-Heft «650 Jahre Eidgenossenschaft» wollte man deshalb der einheimischen Jugend klar machen,

dass die Schweiz etwas Wertvolles war, das schon die Ahnen in vielen Schlachten verteidigt hatten. 1941 – mitten in einer militärischen Bedrohungslage von aussen – bekam denn auch jedes Kind eine solche SJW-Ausgabe geschenkt. Auch auf Französisch, Italienisch, Ladinisch und Surselvisch wurde das Büchlein – als eine Art geistige Landesverteidigung – übersetzt und verteilt.

Kontroverse Themen finden Platz

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs änderte man die Strategie wieder, und in den 68er-Jahren wurden vermehrt Themen wie Umweltschutz und Ausländerpolitik bearbeitet. Es entstand auch ein Bändchen zum Thema «Liebe Sex. Verhüte Aids». Trotz Widerstand von katholischer Seite fand dieses schnell reissenden Absatz, und diesen Herbst konnte es zum dritten Mal neu aufgelegt werden.

Die Lehrerschaft war aber nicht nur bei der Gründung der SJW-Hefte federführend, sondern auch beim Vertrieb. Der Umweg über den Buchhandel war nicht nötig, denn ein Bezirksleiter verschickte die neuen Kataloge jeweils an



alle Kollegen, verwaltete die Bestellungen und schrieb die Rechnungen. Die Lehrerinnen und Lehrer selbst machten dann die Hefte bei den Kindern beliebt. Auch Hedwig Bolliger bestellte jedes Jahr aus dem Katalog eine Auswahl für ihre Schüler. Die Kinder wählten daraus die Geschichten, die ihnen am besten gefielen. Die Hefte kosteten wenig, und auch leseschwache Schülerinnen und Schüler konnten den Stoff bewältigen. «Besonders beliebt waren Geschichten mit Happy End», erinnert sich die 93-Jährige. In ihrer 44-jährigen Laufbahn als Primarlehrerin hat Hedwig Bolliger unzählige Kinder mit SJW-Heften vertraut gemacht.

Jedes Jahr erscheinen bei SJW rund 30 neue Geschichten. Einige stammen aus der Feder bekannter Schriftsteller wie Eveline Hasler, Emil Zopfi und Franz Hohler. Aber auch viele Lehrer haben hier ihre ersten Gehversuche als Schriftsteller gemacht. Hedwig Bolliger zum Beispiel wagte sich ebenfalls an eine SJW-Geschichte. Vom ersten Honorar kaufte sie sich eine Schreibmaschine und tippte mit zwei Fingern weitere 13 Geschichten. Die Ideen stammten allesamt von ihren Schülern. «Bauernkinder haben das Herz auf der Zunge», sagt sie. Sie musste denn auch nur gut zuhören und die Erzählungen mit eigener Fantasie ausschmücken. Eine ihrer Geschichten handelt von so genannten Schlüsselkindern, also Kindern, die ihren Haus Schlüssel immer um den Hals tragen. Ihre Eltern arbeiten beide, und die Kinder kommen am Abend alleine nach Hause.

Der SJW-Verlag hat seinen Sitz in Zürich. Im hellen Büro steht ein weisses

WETTBEWERB ZUM GEBURTSTAG

Anlässlich des 75. Geburtstages wartet SJW mit einer Jubiläumsausgabe auf: der Neuauflage des SJW-Heftes Nr. 48, «Aber, aber Kristinli». Der Text stammt von Lisa Wenger, illustriert wurde es von deren Enkelin Meret Oppenheim, verpackt ist das Bändchen in einem Kuvert von Anna Luchs.

Zum Jubiläum gibt es auch einen Schülerschreibwettbewerb. Gefragt sind Geschichten von Sonne, Mond und Sternen, von Raumfähren und Kometenstaub, von Begegnungen mit fremden Wesen, von Sternguckerinnen und schwarzen Männern. Abgabetermin ist der 23. Dezember 2006. Die acht besten Geschichten werden als SJW-Heftchen gedruckt. Anmeldung: SJW, Schreibwettbewerb, Üetlibergstrasse 20, 8045 Zürich.

Auf www.schultraining.ch können die SJW-Texte auch elektronisch genutzt werden.

Metallgestell – eine Schatztruhe voller Geschichten: Alle bis heute erschienenen 2349 Nummern sind hier fein säuberlich gelagert, jedes Exemplar in einem eigenen hellbraunen oder weissen Kuvert.

Ein Blick hinter die Kulisse

Margrit Schmid, die neue Verlagsleiterin, nimmt die Doppelnummer 54/55 heraus: eine Biografie über Konrad Escher von der Linth, den Initiator des Linth-Escher-Kanals. «Das ist eines meiner Lieblingshefte», erzählt sie. «Es ist schön und anspruchsvoll geschrieben, und ich bin

jedes Mal wieder überrascht, wie viel vor siebzig Jahren noch von den Jugendlichen gefordert wurde.» Fast alle SJW-Geschichten stammen von Schweizer Autoren. Auch bei den Illustrationen wird auf die Herkunft geachtet. «Ein Kind hält mit jedem Heft ein Stück Schweizer Geschichte in der Hand», erklärt Margrit Schmid. Das soll auch etwas kosten – heute muss ein Kind für ein SJW-Exemplar einen Fünfliber zahlen. Vor 75 Jahren waren es noch 25 Rappen.

In den Anfangsjahren waren die SJW-Hefte etwas Neues, und die Kinder stürzten sich richtiggehend darauf. «Später hat das Interesse dann etwas abgenommen», erinnert sich die ehemalige Primarlehrerin Hedwig Bolliger. Jeder Kinderbuchverlag würde sich aber über die heutigen Verkaufszahlen von SJW freuen.

Trotzdem sind die Zahlen auch bei SJW rückläufig. Am Anfang kauften die Schüler 800 000 Hefte im Jahr. Heute sind es nur noch 200 000 Stück. Viele Lehrer haben heute neben ihrem Pensum keine Zeit mehr, den Bezirksvertrieb zu übernehmen. Margrit Schmid ist aber überzeugt, dass SJW trotzdem eine Zukunft hat. «Unsere Kinder sind immer noch sehr lesehungrig, und die Geschichten von SJW können mithelfen, diesen Hunger zu stillen.»

Das letzte Wort werden die zukünftigen Schülerinnen und Schüler haben. Noch vor 70 Jahren sammelten sie gemeinsam 60 000 Franken und halfen SJW so aus einem finanziellen Engpass. Ob sie sich in Zukunft für das Schweizerische Jugendschriftenwerk wieder so ins Zeug legen werden, wird sich zeigen. ■



Von Churchill bis zu Kristinli: Die SJW-Hefte sind ein Stück Schweiz, in dem die ganze Welt Platz findet. Und das seit 75 Jahren Erfolg hat.

